

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorska 18.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns zu einem recht zahlreichen Abonnement auf das „Podzer Tageblatt“ ergebenst einzuladen und gleichzeitig unsere geehrten Abonnenten zu ersuchen, dasselbe in ihren Freundeskreisen zu empfehlen, wogegen wir uns andererseits verbindlich machen, unser Programm möglichst zu erweitern und interessant zu gestalten. Indem wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß wir mit dem 1. Oktober d. J. mit der Veröffentlichung der spannenden Kriminal-Geschichte „Ein tragisches Geheimnis“ beginnen, bemerken wir noch, daß Bestellungen auf das „Podzer Tageblatt“ in unserer Expedition, Dzielnasstraße Nr. 13, sowie in allen hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch entgegen genommen werden.

Unsere auswärtigen Abonnenten bitten wir um umgehende Einsendung des Abonnementsbetrages, da wir nur in diesem Falle für rechtzeitige Zustellung des „Podzer Tageblatt“ Gewähr leisten können.

Die Redaction
des „Podzer Tageblatt“,
Dzielnas-Straße Nr. 13.

Inland.

St. Petersburg.

Der Oberkommandirende der Truppen des Kaukasischen Militärbezirks General-Adjutant Scheremetjew erließ nach der „Hos. Bp.“ einen Tagesbefehl nachstehenden Inhalts: „Am

Ein neuer Transport Gasglühlicht-Lampen ist wieder angekommen. Karl Mogk.

14. Juli 1890 erfuhr der Kosak B. Klatschew der Kuban-Kosaken-Truppen im Dorfe Bodbory, daß sein Kamerad zum Dienst im Allerhöchsten Eigene Konvoi Sr. Maj. des Kaisers erwählt sei, den Dienst aber nicht antreten könnte, weil sein Pferd nicht den gestellten Anforderungen entspräche; als Klatschew sah, daß sein Kamerad wegen dieses Umstandes in große Traurigkeit fiel, führte er ihm sein eigenes schönes Pferd zu, gab es ihm mit den Worten ab: „Nimm mein Pferd, leiste auf ihm den Dienst ab und beschütze den Kaiser“ und nahm ohne jede Entschädigung das schlechte Pferd in Tausch. Diese lobenswerthe und uneigennützigke That des Kosaken Wassili Klatschew mache ich hiermit innerhalb des Kaukasischen Militärbezirks bekannt und bitte diesen meinen Tagesbefehl sämtlichen Soldaten der Kosaken-Truppen des Kaukasischen Bezirks vorzulesen.

Neue Unternehmungsgesellschaften für alle möglichen Zwecke sind, wie die „Bupk. Bz.“ schreiben, neuerdings förmlich Mode geworden.

Wir führen folgende bedeutenderen, welche ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürften, an: In Moskau ist eine Gesellschaft für Waarenniederlagen von Coll.-Assessor Strachow und der Fürstin Goltzyn mit einem Capital

von 300,000 Rbl. in 1200 Actien von je 250 Rbl. gegründet worden, welche es sich zur Aufgabe stellt, die bei ihr lagernden Waaren durch ihre Garantie für deren Werth und Sicherheit beleihungsfähig zu machen und selbst zu beliehen.

Ferner ist, wie wir dem „Reg.-Anz.“ entnehmen, der Londoner Gesellschaft „Alexandrowski Maschinenbaucompagnie mit beschränkter Haftung“ Allerhöchst gestattet worden, auf der im Zekaterinoslawischen Gouvernement belegenen Besitzung des großbritannischen Unterthans Lawre Menfis eine Eisen- und Kupfergießerei anzulegen und zu betreiben.

Von besonderem Interesse für das baltische Küstengebiet ist aber das gegenwärtig der Staatsregierung vorliegende Project einer französischen Gesellschaft für Fleischexport. Dieselbe verfügt über ein Capital von 3 Millionen Francs und will sich ausschließlich mit dem Export von Schafen und Schaffleisch von Sibau nach Havre befassen. Gegenwärtig werden nach Frankreich aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gegen 2,400,000 Kilogramm Schaffleisch eingeführt. Die aus Oesterreich eingeführte Waare ist hauptsächlich russischen Ursprungs, da die Oesterreichischen Händler die Thiere in Rußland lebend aufstau-

fen, zu Hause schlachten, und das Fleisch nach Frankreich versenden. Deutschland hat ein Transitverbot für russische Fleischwaaren erlassen, und es erscheint möglich, daß Oesterreich diesem Beispiel folgt. Unter solchen Umständen dürfte der directe Export von Rußland nach Frankreich bedeutende Dimensionen annehmen. Die neue Gesellschaft wird den Transport in eigens konstruirten Dampfzügen bewerkstelligen.

Es erscheint einerseits erfreulich, daß der französische rege Unternehmungszust sich den russischen Naturschätzen zuwendet, andererseits aber bedauerlich, daß wiederum Ausländer eine so wichtige Angelegenheit in die Hand nehmen mußten.

Am 1. October treffen, wie wir dem „Rig. Tgb.“ entnehmen, die Mitglieder jener Commission in Petersburg, wieder ein, welche zur Feststellung der Salzindustrie und des Salzhandels, sowie der Bedingungen des Salztransports ausgesandt worden war. Die Commission wird alsbald zur Ausarbeitung des von ihr gesammelten Materials schreiten und eine Reihe Regeln aufstellen, die namentlich zur Erleichterung des Salztransports auf Eisenbahnen beitragen werden. Die Ermittlungen der Commission haben drei Monate gewährt. Auf ihrer Rückreise nach Petersburg werden die Herrn, Kiew, Warschau, Sibau, Riga, Dorpat und Reval besuchen.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Hos. Bp.“ meldet, soeben an alle Universitäten ein Circular versendet, welches neue Regeln über die Ertheilung von Stipendien und Unterstützungen an die Studenten ertheilt. Demnach soll der Empfang von Stipendien lediglich von den Fortschritten und der guten Führung der Bewerber abhängen, nicht aber von den ad hoc veranstalteten Prüfungen. Letztere sollen fortan nur als Mittel dienen, zwischen gleichberechtigten Bewerbern der Facultät eine Entscheidung zu ermöglichen. Die Aufsicht über die Beschäftigung der Stipendiaten

Der arme Lo-seng.

Ein Bild aus dem chinesischen Leben von H. v. Molke.

(Schluß.)

Nun stand Lo-seng auf eigenen Füßen. Er war mit den Schriftzeichen bekannt, schnell und sicher warf er sie auf das Pergament, darum wollte er öffentlicher Schreiber werden und dem schreibkundigen Volke die Briefe verfassen und abschreiben und dafür mit der Zeit ein reicher Mann sein. Schon hatte er sein volles Tischgen an der Straßenseite und Alt und Jung umlagerte ihn. Unter den Jungen waren zwei listig aussehende Männer; mit Schmeicheleien über Lo-sengs Verstand und Fähigkeiten vermochten sie den Jüngling, in einen Bund einzutreten, der Wissenschaft und Weisheit diente. So nahm Lo-seng an. In Wirklichkeit bestand der Bund aus jungen Laugenichtsen, die sich gegen das allzu strenge Vorgehen der Regierung empörten und den schriftgelehrten Lo-seng als Deckmantel gebrauchten wollten.

Es mußte den unersahenen Jüngling wundern an, als die Bundesgenossen ihn in ein unterirdisches Gelaß führten. Bei dem rothen Schein des Lichts saßen viele junge Männer und rauchten aus langen Pfeifen das süß beräuschende Opiumgift, gesticulierten, fritten und revolvirten, bis einer nach dem anderen bewußlos zu Boden sank. Mit großen Blicken überhaute Lo-seng das wilde Treiben, die Pfeife lag unberührt neben ihm auf dem Boden, Alles um ihn her saßen in Todesstille verfunken. Leise öffnete sich die schwere Holthür, erlaucht blickte Lo-seng auf, eine ganze Reihe Gerichtspersonen trat in das unterirdische

Gemach und ehe der Jüngling sich wehren konnte, lag er geknebelt sammt den opiumtrunkenen Aufsehern am Boden.

Wieder betheuerte Lo-seng jammernd seine Anschuld, aber man lachte ihm in's Gesicht. Drei Tage später wird ihm und seinen Bundesgenossen als Rebellen das rechte Ohr abgeschnitten — zur Warnung für alle Auführer im himmlischen Reich der Mitte!

In ohnmächtiger Wuth faßte sich Lo-seng an die Seiten, der Betelnußbrei war doch sicherlich verhebt gewesen.

Nur mit einem Ohr und dem Herzen voll Trauer und Bitterkeit wandte Lo-seng Kanton den Rücken und ging gen Amoy.

Ohne einen Rath in der Tasche, hungrig und durstig, langte der Jüngling nach mehreren Wochen bei Sonnenuntergang in Amoy an.

Voller Müdigkeit betrat er eines der ersten Häuser; ein Spruch stand in goldverzierten Lettern hoch oben an der blumigen Wand: „Wendet euch ab von Sünde und Unreinheit.“

Buchhabierend lehnte Lo-seng an den Eingang. Ein alter, weißköpfiger Chinese schaut aus der inneren Kammerthür auf den Eindringling. Er tritt näher, blickt gespannt nach der rechten Seite von Lo-sengs Kopf und zeigt gebieterisch zuerst nach dem Spruch hoch oben an der Wand und dann nach der Ausgangstür.

Lo-seng hebt stehend die Hände, aber der alte Chinese schüttelt den Kopf und weist nach der Straße. Lo-seng wendet sich zum Fortgehen, aber seine Füße tragen ihn nicht länger, kraftlos bricht er unter dem Spruche des frommen Confucius zusammen. Der alte, weißköpfige Chinese giebt dem Fremdling einen Fußstoß und schleudert ihn auf die Straße.

Nun liegt Lo-seng bewußlos dort. Die

Menschen stoßen den Einbringer, die Hunde beschneppern ihn und in wilder Eile fallen die Geier über ihn her.

Tiefer sinkt die Nacht. Endlich erwacht Lo-seng. Ihn friert. Der Frost hat die Dächer mit Reif überzogen, wo ist er? Er hat geträumt. Die Sterne hatten roth geleuchtet und die Pfingstrosen waren ihm erblüht. Aber die Sterne sind silbern am Himmel und die Pfingstrosen sind nicht da.

Langsam erhebt sich Lo-seng und geht querfeldein dem leise murmelnden Bache zu. Dort lindert er den quälenden Durst mit dem klaren Wasser und sucht nach einer Maisstauden, aber die Stauden sind leer, die Kolben liegen verdorrt am Boden. Von fern tönt ein rascher Schritt. Lo-seng verbirgt sich hinter den hohen Gras. Ein Mädchen, nach Art der Slavinnen geleiht, naht sich mit dem thönernen Wassergefaß.

Leise tritt der Jüngling näher. „Mich hungert, Mädchen, bittet er sanft, gib mir Speise, ein Stück Zuderohr, eine Kastanie!“

Mit hellen Augen schaut das Mädchen auf den Fremdling, sie sucht nicht, ob er nur ein Ohr hat, sie sieht, daß es ein junger, kranker Mann ist, der um ein Almosen steht und langt schnell in die Tasche ihres weiten Oberkleides. Vächelnd holt sie ein Stück gedörrtes Fleisch heraus und reicht es dem Jüngling.

„Hier verschlingt es Lo-seng. Hast Du nicht mehr?“ fragte er bittend, „seit Wochen habe ich nichts verzehrt, als ein gefalzenes Fischchen und einige Maulbeeren am Wege.“

„Ich werde Dir Speise und Trank holen, erwiderte freundlich das Mädchen, aber wer bist Du?“

„Ich bin Lo-seng, ein Fremdling aus Kanton und Du?“

„Ich bin Sina-lei, die Slavine des Obergerichters.“

„So eile, Sina-lei, aber kehre mir zurück!“ Die Slavine nickt und jagt leicht wie ein Reh davon.

In wenigen Minuten ist das Mädchen zurück, in einem Topfe trägt sie warme Inweinsuppe und ein Stück vom köstlich gekochten Reis.

Als Lo-seng die Mahlzeit verzehrt hat, fühlt er sich von neuem Leben durchströmt und mit heißem Blut sagt er: „Sina-lei, ich danke Dir, Du hast mir das Leben gerettet.“

„Die erste gute That!“ lacht das Mädchen und zeigt ihre schimmernden Zähne; „doch nun muß ich eilen, es wird spät, dort hinter den Weiden steht das Haus, sieh nur, wie das Licht des Obergerichters wie ein Glühwürmchen hin und her leuchtet, er sucht mich, ehe er zu Nachtzeit das Haus verschließt. Gehab Dich wohl, Fremdling!“

„Nein, bleibe hier, Sina-lei,“ sagte bittend Lo-seng, „drängt es Dich so schnell von mir fort?“

„Kennst Du nicht die Reden des alten todtten Kaisers Jong-Tsching, geborche Deinen Obern? Wer bist Du, daß Du mich abhäßst, meine Pflicht zu thun?“

„Du weißt es, ich bin Lo-seng — aber Sina-lei, ich liebe Dich, denn Du warst gut gegen mich!“

„Armer Lo-seng, antwortet mitleidig die Slavine, war denn noch Niemand gut gegen Dich, jedes Jahr hat doch einen Frühling?“

„Er blühte nie für mich, Sina-lei, die flüsternden Winde, die rieselnden Bäche erfüllen nicht mein Ohr mit zaubervollen Tönen, ich verstand ihre Sprache nicht, die Sterne leuchteten, aber ihr silbernes Licht leuchtete nicht

ist den Dekanen anvertraut. — Personen, welche Stipendien genossen haben, sind verpflichtet, nach Absolvierung des Universitätscursums für ein jedes Jahr des Stipendienbezuges 1/2 Jahre zu dienen.

— In Folge des hohen Rubelkurses klagen die Sibirischen Goldwäscher in den „Pycek. Bzom.“ über einen ruinösen Niedergang ihres Geschäftes und behaupten halb kein Gold mehr liefern zu können, da die Ausbeute nur bei einem Preise von mindestens 8 Papierrubeln für den Halbimperial lohnend sei. Demgegenüber hebt die „Hob. Bp.“ hervor, daß einzelne Goldwäscher seit her bis zu 100 pSt. Dividende gezahlt hätten (z. B. die Berchamursche, die Werke von Bornow u. Co., von Basilewsky). Anstatt über die Schwärzung der Dividende und die Abnahme des Goldgehalts im Gesein zu klagen, sollten sie die durchaus primitive Art der Goldgewinnung zu verbessern suchen, durch welche eine Menge Gold verloren geht, weshalb die Minen verlassen werden müßten, die in Amerika oder Australien noch eine reichlich lohnende Ausbeute geben würden, unerachtet des dortigen anderweitigen Goldreichthums.

— Nach dem zum 1. (13.) September von den Gouvernements-Recise-Verwaltungen dem Finanzministerium eingesandten Berichten zu urtheilen, verspricht die Zuckerrüben-Ernte in diesem Jahre eine überaus reichliche zu werden. Sie läßt einen Ertrag von 28,062,035 Berkowez erwarten und übertrifft somit die Ernte des Vorjahres um ein sehr Bedeutendes. Eine derartige Steigerung des Ertrages, um mehr als 17 pSt., erfolgte nicht nur in Folge der größter Anbaufläche, sondern auch in Folge günstiger Ernteresultate von Zuckerrüben, die zudem außerordentlich guter Qualität zu sein versprechen. Die Anbaufläche ist im laufenden Jahre um 30,821 Dessjatinen oder mehr als 12 pSt., der durchschnittliche Ertrag pro Dessjatine aber um 95.3 Pud oder beinahe 10 pSt. (von 892.5 Pud im Jahre 1889 auf 987.8 Pud) gestiegen.

Die Veränderungen in der Anbaufläche für Zuckerrüben und die Ernteresultate in den drei letzten Jahren ergeben sich aus folgender Tabelle:

Umfang der Anbaufläche.	Ertrag an Zuckerrüben.	Durchschnittlicher Ertrag pr. Dessjat.	Veränd. gegen d. Vorj.
Dessjatinen	Berkowez	Pud	pSt.
1888 251,526.25	26,141,827	988.4	—
1889 253,253.85	23,949,674	892.5	-9.59
1890 284,075.—	28,062,046	987.8	+9.53

Die Anbaufläche, welche im Jahre 1887 in Folge von niedrigen Preisen und der Krisis im Zuckerverhandlung bedeutend eingeschränkt worden war (231,064 Dessjatinen im Jahre 1887 gegen 270,865 Dessjatinen im Jahre 1886) war von da an wieder allmählich größer geworden und übertrifft im laufenden Jahre auf's Neue die Anbaufläche des Jahres 1886. Im Zusammenhang hiermit muß der erwartete Gesamttertrag an Zuckerrüben jetzt denjenigen in den vorhergehenden drei letzten Jahren überreffen und fast den Resultaten des Jahres 1886 (28,904,837 Berkowez) gleichkommen, wiewohl andererseits der durchschnittliche Er-

trag pro Dessjatine der Ernte sowohl des Jahres 1886 als auch des Jahres 1887 nachsteht.

Am allerbestriedigendsten sind die Ernteresultate im Königreich Polen, wo der durchschnittliche Ertrag pro Dessjatine 1,063,6 Pud erreichte, somit den Ertrag im Jahre 1888 um 18,58 pSt. übertrifft; in einzelnen Gouvernements dieses Rayons erreichte derselbe sogar 1,193 Pud, so z. B. im Komshaschen und Lublinschen Gouvernements. Darauf folgt das Süd-Rußland; hier beziffert sich der durchschnittliche Ertrag pro Dessjatine auf 994 Pud, im Westrussischen Gouvernements erreichte er 1,200 Pud. Im Centralrussen sind namentlich das Poltawa'sche und Charlow'sche Gouvernements zu erwähnen, in denen man eine Ernte von 1,167 resp. 1,100 Pud pro Dessjatine erwartet.

— Die „Hob. Bp.“ bringt einige Daten über mehrere russische Forschungs-Reisen, die im Laufe des verflohenen Sommers wissenschaftliche Reisen machten. Das Blatt erwähnt zuerst der Gräfin Umarow, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, die nach Wern und Buchara reiste, um archäologische Studien zu machen. Ferner nennt es den Adjuncten der Neurußischen Universität Andruschow, der interessante Tiefmessungen und Untersuchungen im Schwarzen Meer von Odessa bis Konstantinopel und von Vatum bis Sewastopol ausführte. Er constatirte dabei ein interessantes Factum: die größte Tiefe wurde von ihm mit 1200 Faden gemessen, allein schon von einer Tiefe von 200 Metern an beginnt in dem Schwarzen Meer das todtte Reich; von hier an fand der Forscher keinen einzigen Repräsentanten der Flora und Fauna des Meeres. Er erklärt diese auffallende Erscheinung mit den großen Mengen von Schwefelwasserstoff, die sich in diesen Tiefen des Schwarzen Meeres angesammelt haben und jedes organische Leben tödten. — Ferner erwähnt die „Hob. Bp.“ den Marine-Arzt Schajew von der Fregatte „Admiral Nachimow“, der am östlichen Strande Sibiriens Untersuchungen der See-Fauna anstellte, und den Candidaten der Moskauer Universität Gondatti, der eine ethnographische Excursion nach Centralasien unternahm.

— Auf den Telegraphenstationen des Reiches sind im August d. J. 864,119 Rbl. eingekommen, 36,066 Rbl. mehr als in demselben Monat des vergangenen Jahres. Im Ganzen betrug die Einnahme vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. 9,056,460 Rbl., 95,870 Rbl. weniger als während derselben Zeit im vergangenen Jahre eingegangen waren.

Ausländische Nachrichten.

— Aus Kiel wird berichtet: „Alljährlich am Schluß der Hafensperreübungen findet ein Probe-Schießen mit geladenem Torpedo statt. Die Uebung wurde in der Mehrer Ducht beendet. In derselben war ein Holzprahm verankert, der als Zielscheibe benutzt werden sollte. Die zweite Torpedobootsdivision kam mit vollem Dampf von Friedrichsort in die Böhde hineingefahren, jedes Boot hatte

einen geladenen Torpedo im Kanalarrohr und harrete des Signals vom Divisionsboot, welches Boot den Schuß abgeben sollte. Das Loos hatte das Divisionsboot selbst getroffen und ein wohlgezielter Schuß auf 200 Meter Entfernung und in voller Fahrt abgegeben, traf den Prahm, der sofort versank. Gleichzeitig erhob sich eine hohe Wasserfäule mit Holzstrümmern darunter. Nur Stücke Holz schwammen auf dem Wasser und gaben Zeugniß von der furchtbaren Wirkung, die ein Torpedo hat. Derselbe, scharf geladen, repräsentirt einen Werth von rund 10,000 M.“

— Zu dem bevorstehenden Rücktritt des Generals v. Verdy du Vernois von dem Posten des Kriegsministers und der Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Stellung zur Disposition hört die „Zäl. Ndsch.“ Folgendes: „Der Kriegsminister sieht sich veranlaßt, von seinem Posten zurückzutreten, weil man höheren Ortes sich den Plänen derselben, welche er betreffs der vollständigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und betreffs des weiteren Ausbaus der Heeresorganisation im Parlamente entwickelte und deren Verwirklichung er anstrebt, nicht anschließen, sich vielmehr mit dem Erreichten und bis zum 31. März 1894 Bewilligten genügen lassen will. Die Mehrheit der zur Aussprache ihrer Ansichten aufgerufenen hohen Militärs haben ihre Meinung dahin ausgesprochen, nicht zu schnell vorwärts zu schreiten, dem Heeresorganismus, den Kadres, den Lehrkräften der Armee nicht zu viel zuzumühen und die erneute Vermehrung, die Reorganisation sich erst in der Praxis stärken und bewähren zu lassen, ehe man, wenn überhaupt, zu einem weiteren Ausbau schreiten sollte. — Auch betreffs Herabsetzung der Zeitdauer des Dienstes bei der Fahne für die Fußtruppen ist man, wie mitgeteilt wird, nicht Willens, Zugeständnisse zu machen, ist vielmehr entschieden der Ansicht, daß mit den bestehenden diesbezüglichen Einschränkungen der dreijährigen Dienstzeit nach allen Richtungen hin den Bedürfnissen nach Möglichkeit Genüge gethan wird. — Ueber den mutmaßlichen Nachfolger des Kriegsministers schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Die journalistische Konjunktur hat sich nunmehr auf den mutmaßlichen Nachfolger des Generals von Verdy du Vernois geworfen, und werden in den Blättern täglich neue, angebliß für diese Aufgabe designirte Persönlichkeiten genannt, ohne daß jedoch eine oder die andere dieser Angaben besondere Autorität für sich in Anspruch nehmen könnte. Eine definitive Entscheidung scheint in dieser Angelegenheit bisher nicht getroffen zu sein.“

— Ueber die Revolution in Tessin wird in den Zeitungen viel geschrieben, ohne daß die Leser sich über den wahren Stand der Dinge orientiren können. Viele auf liberaler Seite rügen die Kopflosigkeit der Bundesregierung, welche ihrem Kommissar den Auftrag ertheilt hat, auch mit Waffengewalt, den status quo ante herzustellen, d. h. die provisorische liberale Regierung abzusetzen und die alte ultramontane-kerikale wieder in ihre Gewalt einzusetzen. Aber sie vergessen, daß laut der jetzt noch in Kraft bestehenden Bundesverfassung von 1874 die Kantone li außerhalb der

durch dieselbe Verfassung festgesetzten Einschränkungen noch souverän sind und daher dem Bunde, respective der Exekutivgewalt derselben, dem Bundesrathe kein Recht zusteht, sich in die inneren Angelegenheiten der Kantone einzumischen, sondern derselbe hat bloß für die allgemeine Ordnung in der Schweiz zu sorgen. Eine solche innere Angelegenheit des Kantons Tessin bildet zwar nun der gegenwärtige Fall, nämlich die liberalertheits seit langen Jahren umsonst verlangte, von der die Gewalt über den ultramontanen Regierung mit Hartnäckigkeit verweigerte Revision der kantonalen Verfassung. Eine Abstimmung über eine solche Verfassungsrevision muß von der Regierung angeordnet werden, sobald eine durch die Verfassung festgesetzte genügende Anzahl von Petenten dieselbe verlangen. Diese genügende Zahl von Petenten war vorhanden, aber dennoch verweigerte die ultramontane Regierung eine Volksabstimmung anzuordnen. Also in dem Falle spielt nicht die tessinische liberale Partei die Empörerkolle, sondern die Exekutivgewalt des Kantons selbst. Korrekt wäre es von der tessinischen liberalen Partei gewesen, sich über den Verfassungsbruch der tessinischen Regierung beim Bundesrathe zu beklagen, der dann nach Prüfung der Thatsachen die tessinische Regierung zur Anordnung einer Volksabstimmung über die verlangte Verfassungsrevision veranlaßt hätte. Indessen brach die Revolution los und nun hat die Bundesregierung mit den faits accomplis zu rechnen. Eine Wiedereinsetzung der gestrichelten Regierung könnte unmöglich zur Beruhigung des Parteilampfes dienlich sein, da nach dem vorliegenden Präzedenzfall von der ultramontanen Regierung wohl zu fürchten wäre, daß sie zur Pazifizierung der Gemüther zu neuen verfassungswidrigen Gewaltthaten und Maßregelungen greifen würde. Obgleich Künzli that also ganz gut, nachdem er sich von dem wahren Stande der Dinge überzeugt hatte, die Gewalt provisorisch, d. h. bis zu der auf den 5. Oktober angeordneten Volksabstimmung in seiner Hand zu behalten und, um in diesem Sinne beim Bundesrathe zu reserviren, ist er wohl nach Bern gereist. Mit der Abstimmung vom 5. Oktober wird aber die Sache wohl kaum ihr Ende erreichen, denn sie wird nur wieder einmal die volle Berechtigung des Bundeslangens der liberalen Partei klarlegen. Welche Parteien, die liberale und die kerikale, sind im Kanton Tessin gleich stark, jedoch wird die Erstere durch eine arbiträre Eintheilung der Wahlkreise von der Regierung, an welcher mitzuwirken sie doch wohl berechtigt ist, vollständig ausgeschlossen. Eine gerechtere Eintheilung der Wahlkreise zu erringen, ist eben das durch die verlangte Verfassungsrevision verfolgte Hauptbestreben der tessinischen liberalen Partei. Wenn diese Abstimmung aber noch nach der alten Abtheilung der Wahlkreise stattfinden soll, so ist so wie so das Resultat aussichtslos für die Liberalen, die sich mit demselben auch schwerlich zufrieden stellen werden. Eine durch die Bundesregierung selbst angeordnete und überwachte Volksabstimmung wird demnach wohl endlich das einzige Pazifikationsmittel bleiben, wenn die allgemeine Ordnung in der

bis in die Brust, heute ist das ganze Stimmelfirnament in mir — Sina-lei — ich liebe Dich!“

Sina-lei sichert. „Lo-seng, was für eine Sprache sprichst Du? Sie klingt fremd und unbedeutlich meinem Ohr.“

Aber leise naht sich Sina-lei dem Jüngling.

„Lo-seng,“ ruft sie entsetzt und prallt zurück, bist Du ein Rebell, ein Dieb, ein Mörder? Du hast ja nur ein Ohr!“ und ehe nur ihre Stimme verhallt, ist sie gestohlen.

Nacht und Dunkelheit herrschen wieder um Lo-seng. Nef und qualvoll entringt sich ein Seufzer seiner Brust. Der Mond, der aus dem Gewölbe emporgetaucht war, ist wieder verschwunden. Kalt ist die Nacht. Lo-seng ist allein, einsam und verlassen. Die Pfingstrosen blühen nicht für ihn. Glück und ehrlich Leben — armer Lo-seng, Du findest es nimmer. Sohn der Kwun-tain, der Vettelknecht war verhegt.

Hart am Bächlein liegt der Jüngling, im tiefen Schlaf vergift er das Elend seiner Existenz. Lo-seng träumt, träumt schon wieder. Ein Blitz fährt zündend vom Himmel hernieder und tödtet ihn. Als er erwacht, findet er, was bedeutet der Blitz, wie sagt der alte Traumdeuter Tschan-Kung?

Ein Freudenstrahl zuckt über Lo-sengs weiche Züge, er hat es gefunden, ein Blitz, der tödtet, bedeutet Rang und Reichthum. Rang und Reichthum ihm, dem Einohrigen?! Das wäre ein Wunder — aber neugestärkt von Hoffnung erhebt sich der Jüngling, wer weiß, was die nächsten Tage bringen; hurtig schüttelt er die Glieder und schreitet mit hoch erhobenen Kopfe durch Amoy, weit hinein, immer weiter in die Welt.

Nach drei Tagen hat Lo-seng das große Wasser erreicht und schaut verwundert auf seine Bewohner. Grell bemalte Böte stehen gleich Häusern im Wasser und lange Fährten führen bis dicht heran. Mit glänzenden Wägen sieht er auf das fremdartige Treiben; das sind die Flußbewohner, sie werden ihn bei sich aufnehmen, und hier wird der Traum in Erfüllung gehen und Rang und Reichthum seiner harrn.

Begende steigt Lo-seng auf die Fährte, viele Menschen sind darauf, ein Greis sitzt mit zitternden Gliedern nahe der niederen Holzbrüstung; als die Fährte schwankt, fällt er um und rollt in das Wasser. Gleichgiltig blicken die Menschen auf den Alten und bekreuzen sich. Lo-seng springt dem Greis nach und rettet ihn auf ein kleines Boot. Wildes Geschrei tönt von der Fährte zu ihm herüber: Fremdling, was thatest Du? Du versuchtest den Flußgott, Du entreißt ihm sein Opfer, o Wehe über uns und unseren Fluß! Stoßt ihn und den Alten wieder zurück in das Wasser!

Eilig nahen sich die Schiffer dem kleinen Boot und stoßen den Greis und den Jüngling zurück in die hochgehenden Wogen. Der Alte versinkt — aber Lo-seng schwimmt mit kräftigen Armen durch das Wasser. Endlich wird er müde. Er ist weit von den erbarmungslosen Menschen. Ein einsames Schiff liegt unweit vor ihm, bis dorthin tragen ihn noch seine Arme, bald ist es erreicht und mit zitternden Gliedern steigt er an Bord.

Das Schiff ist menschenleer. In der Kajüte ist eine Tafel gedeckt, blinkendes Geschirr und kräftige Speisen darauf. Am Miegel hängt ein langer, warmer Kasan. Schnell entledigt sich Lo-seng seiner nassen Kleider und schlüpft in den weichen, warmen Rock, dann genießt

er von Speise und Trank und streckt sich behaglich. Ist sein Traum erfüllt? Ist das der Anfang zu Rang und Reichthum? Freilich, der Reichthum ist nicht ehrlich verdient, aber was hat dem armen Lo-seng Ehrlichkeit im Leben genügt? Er darf einmal unehrlich sein, wenn es solche Freuden bringt. Lo-seng zündet sich die lange Pfeife an und legt sich, vom Opiumrausch befangen, auf die gelbgelbende Strohmatten. Und wieder naht sich der Traumgott und macht ihn zum Kaiser von China und schenkt ihm alle Reichthümer der Welt, und Lo-seng ist glücklich und lobt im Traum den Tschan-Kung, den alten, klugen Traumdeuter. Lo-seng schläft noch immer, er lächelt gnädig im Schlaf, er schläft weiter, als die Kajüthür geöffnet wird und Männer mit erstaunten, bösen Gesichtern ihn betrachten. „Ein Fremdling und einer mit einem Ohr.“ flüstern sie geschäftig, „fort mit ihm, er verüth uns, lebend verläßt er unser Piratenschiff nicht!“

Aber Lo-seng schläft weiter, er ist ja glücklich, ist der Kaiser von China und umgeben von aller Macht und allem Glanz der Welt.

Die Männer heben Lo-seng auf, er schlägt im Traum um sich. „Aha,“ lachen die Männer, „wenn man es eilig hat, scheidet das Pferd, aber es beruhigt sich bald —“

Ueber das dunke Wasser tönt ein schwerer Fall. Mit erregten Blicken schauen die wilden Männer in die Wogen, aber Lo-seng schläft ja, sein Traum ist in Erfüllung gegangen — Lo-seng ist glücklich.

Ende.

Allerlei.

— **Schlan.** Die Frau eines Landmannes ist erkrankt und der Doktor muß gerufen werden. „Können Sie mich auch bezahlen?“ fragt dieser mißtrauisch. Der Bauer läßt einige Goldstücke auf den Tisch rollen: „Diese sollen Sie haben, ob Sie meine Frau heilen oder umbringen.“ — Nach Verlauf einer Woche stirbt die Frau; der Doktor stellt sich ein, um das versprochene Geld zu fordern. „Haben Sie meine Frau geheilt?“ fragt ihn der Bauer. — „Leider nicht.“ — „Haben Sie sie umgebracht?“ — „Gott besüßte!“ — „Dann haben Sie auch kein Geld zu beanspruchen.“

— **Unsere höheren Töchter in der Küche.** „Sag' einmal, Anna, weshalb zischt das Wasser so auf dem Feuer?“ — „Das ist das Todesgeheul der Mikrobien!“ — **Bergleisch.** „Nun Fräulein, wie gefällt Dir das Reiten auf meinem Knie?“ — „D sehr gut, lieber Großpapa, aber am letzten Sonntag war es doch schöner, da bin ich auf einem wirklichen Esel geritten.“

— **Enfant terrible.** „Professor: „Nun, kleiner, ist Deine Schwester Dittile zu Haus?“ — „Kleiner: „Nein, fällt ihr nicht ein. Ueberhaupt hat der Papa gesagt, wenn Sie nicht nächstens um Dittile anhalten, wirft er Sie zur Thür hinaus.“

— **Moderne Dienstmädchen.** Wilhelm: „Na, Auguste, warum ziehst Du denn schon wieder ab; war denn Deine Herrschaft nicht gut?“ — „Gut war sie, aber nicht bunnig genug.“

Schweiz aufrecht erhalten werden soll und dafür wird die Bundesregierung wohl oder übel sorgen müssen, wenn sie einen neuen Sonderbundskrieg verhindern will.

Tageschronik.

— Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten von Börner aus Nöck fand am gestrigen Tage im Konfirmandensaal die Wahl des Kirchen-Collegiums der hiesigen evangelischen Trinitatis-Gemeinde für die kommenden drei Jahre statt. Die Beteiligung Seitens der Gemeindeglieder war keine besonders rege, denn es übten im Ganzen nur 53 Personen aus der Stadt- und Landgemeinde ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurden folgende Herren: Ludwig Meyer (53 Stimmen), Reinhold Finster (52), Ferdinand Rathe (51), Hermann Gehlig (50), Julius Kuntzer (45), Ludwig Strauch (41), Carl Klukow (30), Matheus Weigold (43) und Daniel Golz (38). — Die ersten genannten sieben Herren vertreten die Stadt- und die letzten zwei Herren die Landgemeinden.

— **Selbstmord.** Der im Hause Nr. 795 an der Benediktenstraße wohnhafte Weber Daniel Bittner, ein 57jähriger Mann, hat am Sonnabend früh um 8 Uhr, zu welcher Zeit seine Ehefrau den in einer Fabrik beschäftigten Kindern das Frühstück trug, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Zerwürfnisse in der Familie sollen den B. zu der verzweifelten That veranlaßt haben.

— **Unfall.** Der beim Bau eines Brunnens auf dem Grundstück Zgierzerstraße Nr. 85 beschäftigte Arbeiter Balzer Klapfetter wurde, um eine Arbeit auszuführen, an einem Seil in den Brunnen hinabgelassen. Als man ihn wieder heraufzog, ist in halber Höhe der Strick entzwei und Klapfetter stürzte in die Tiefe, wobei er den rechten Arm zweimal brach. Der in der Nähe wohnhafte Feldscher Wozzowicz leistete dem Verunglückten die erste Hilfe; später wurde derselbe ins das Hospital geschafft.

— **Beaufsichtigt eure Kinder.** Am Sonntag Nachmittag kroch ein ungefähr 2 Jahre altes, gut gekleidetes Mädchen an der Ecke der Dzielna- und Petrikauerstraße mitten auf dem Fahrwege herum und wäre daselbe um ein Haar von einer Droschke überfahren worden, wenn der betreffende Kutscher es nicht noch rechtzeitig bemerkt hätte. Dies war übrigens, da es um diese Zeit schon stark zu dunkeln begann, als ein wahres Wunder zu betrachten. Als man das Kind aufgehoben und in Sicherheit gebracht hatte, erschien endlich das Dienstmädchen, welches mit einer Collegin geklatscht und das Kind ganz vergessen hatte. Die Eltern sollten doch ihre Dienboten erst genau auf ihre Tauglichkeit prüfen, ehe sie denselben ihre Kinder anvertrauen.

— **Zur rechten Zeit.** Am Freitag Nachmittag bemerkten einige Spaziergänger im Stadtwalde einen Mann, welcher ein mit Holz versehenes beschaffenes zwölfjähriges Mädchen mit Gewalt in einen Holzschlag zu schleppen versuchte. Die Betreffenden eilten demselben nach und kamen gerade zu rechter Zeit, um ein schändliches Attentat zu verhindern und das geängstigte Kind, welches der Unhold dadurch am Hilferufen verhindert hatte, daß er ihm den Mund zubielt, zu befreien. Derselbe ist übrigens erkannt worden und haben die Augenzeugen dem Untersuchungsrichter Anzeige erstattet.

— **Ein gemeiner Macheall.** Ein in einer hiesigen größeren Fabrik angestellter Arbeiter rächte sich an seinem Brodherrn für die ihm wegen Untauglichkeit gewordene Kündigung dadurch, daß er eine Partie ausgebrannter Schlade in die Willenleitung schüttete, was zur Folge hatte, daß der Betrieb vollständig eingestellt werden mußte. Der Schaden, den der betreffende Fabrikbesitzer in Folge dieser Nichtswürdigkeit erleidet, ist ein ganz bedeutender. Der Thäter ist verhaftet worden und wird derselbe dem Kriminalgericht übergeben werden.

— Die auf vorigen Sonnabend festgesetzte Sitzung der Mitglieder der hiesigen Bürger-Resourcée, in welcher die Lokalfrage beraten werden sollte, kam wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder nicht zu Stande und wird in der nächsten Zeit zu diesem Zweck eine neue Sitzung anberaumt werden.

— **Aus dem Fenster gestürzt.** Ein zwölfjähriges Mädchen stürzte am Sonntag Nachmittag aus dem Fenster des Hauses Nawrosstraße Nr. 1235 und blieb auf der Stelle todt.

— **Victoria-Theater.** Mit allgemeinem Interesse sah man der am letzten Sonnabend erfolgten Eröffnung der neuorganisirten Bühne entgegen. Nicht besetzt war der Zuschauerraum, der vollständig renovirt und entsprechend decorirt, einen sehr guten Eindruck übte. Zu der ersten Aufführung wurde das famose Lustspiel vom Grafen Alexander Fredro sen. „Mädchen-

schwüre“ gewählt und nichts veräuht, um das Werk des gefeierten Bühnendichters in würdiger Gestalt vorzuführen. Der lebhafteste Beifall stand daher mit der künstlerischen Durchführung im durchaus richtigen Verhältnis und es wäre schwer, aus einer so vollkommenen Gesamtleistung Einzelnes als vorzüglich hervorzuheben.

Unter den Darstellenden fanden wir einzelne neue Kräfte, deren Talent und Leistungen wir heute noch nicht präcisiren können, die aber zu der Annahme berechtigen, daß sie den gesteigerten Anforderungen des Publikums entsprechen werden.

Am zweiten Tage, d. i. Sonntag, kam die Müller'sche Operette „Der Hofnar“ zur Aufführung. Auch hier sah man den Leistungen des neu zusammengestellten Operettenpersonals mit einer gewissen Spannung entgegen. Dasselbe war bestrebt, sein Bestes einzusetzen und kann daher für die kleinen Unebenheiten, die bei den ersten Aufführungen fast unvermeidlich sind, nicht gleich von vornherein verurtheilt werden, zumal wir mit zwei wichtigen Faktoren, wie Indisposition und Lampenfehler, mit denen zwei der Hauptdarsteller sichtlich zu kämpfen hatten, zu rechnen haben.

Wir können also über die einzelnen Mitwirkenden heute noch kein definitives Urtheil fällen und nur im Allgemeinen constatiren, daß die ganze Inszenirung und Ausstattung der Operette eine sehr sorgfältige und der Total-Eindruck ein befriedigender war.

Das Haus war gefüllt, wie es auch bei der Sympathie, die dem neuen Unternehmen entgegengebracht wird, nicht anders zu erwarten stand.

— **Der Ringkämpfer-Dilettant.** Herr Wolf hat seinen Ruf als starker Mann trefflich bewahrt, denn es gelang auch seinem dritten Gegner, Herrn Ferdinand Rasso nicht, ihn zu besiegen, vielmehr hätte nicht viel gefehlt, so wäre dieser von Herrn Wolf geworfen worden. Nachdem der Kampf ziemlich lange gedauert hatte, sah Herr F. Rasso wohl die Unmöglichkeit ein, seinen Gegner zu überwältigen und so wurde derselbe als unentschieden abgebrochen. Daß das Publikum diesen halben Sieg des Herrn Wolf mit Jubel begrüßte und Herrn Rasso, den Hercules vom Fach, weidlich foppte, ist selbstverständlich. — Am Sonntag Abend fand die letzte Vorstellung statt und ist die Gesellschaft bereits um 12 Uhr Nachts mittels Extrazuges nach Petersburg abgereist. — Was die Erfolge der Ciniell'schen Gesellschaft während ihres hiesigen Aufenthalts im Allgemeinen betrifft, so sehen sie sowohl in künstlerischer, als auch materieller Beziehung hinter denen zurück, die die Herren Houde & Gaberel hier erzielten. Wenn auch einzelne Künstler ganz vortrefflich waren, so boten die Vorstellungen doch zu wenig Abwechslung und namentlich wurde auf dem Gebiet der Pferdebesetzung fast gar nichts und in der höheren Reitskunst wenig Hervorragendes geleistet. — Sollte Herr Ciniell einmal wieder nach Lody kommen, so wird er hoffentlich auch in dieser Beziehung den Anforderungen, welche man an einen guten Circus zu stellen berechtigt ist, Rechnung zu tragen suchen.

— **Im Circus Ciniell** veranstaltet heut Herr Nathan Schwarz mit seinem humoristischen Quintett eine außerordentliche Vorstellung. Die vorzüglichsten Leistungen des Herrn Schwarz als Mimiker und Sänger und die seines Quintetts sind hierorts genugsam bekannt, als daß sie noch einer besonderen Empfehlung bedürften. Bemerken wollen wir nur, daß außer den bekannten Sachen auch manche neue Nummer in dem Programm Aufnahme gefunden hat, und die Vorstellung demnach eine recht unterhaltende werden dürfte.

— **Im Varieté-Theater** tritt heute Abend die wegen Krankheit am Eintreffen verhindert gewesene Operetten-Sängerin Fräulein Silber zum ersten Male auf.

Neuere Post.

Moskau, 26. September. Das Kommerzgericht erkannte die russische Gesellschaft für Bier- und Methbrauerei in Moskau als zahlungsunfähig, nachdem die Liquidations-Kommission derselben eine Bilanz vorgestellt, nach welcher die Passiva 1,012,000 R. betragen. — Der hier zu gründenden Gesellschaft, die den Handel zwischen Rußland und Persien entwickeln und in letzterem Lande Fabriken und industrielle Anstalten errichten soll, ist eine einjährige Frist zur Einzahlung des Grundkapitals von 400,000 Rbl. (400 Antheilscheine à 1000 Rbl.) gegeben; von den drei Direktoren der Gesellschaft müssen zwei russische Unterthanen sein.

Cherlow, 26. September. In der Stadt sind viele Erkrankungen an der Diphtherie, am Scharlach und Magentypus — häufig mit tödtlichem Ausgang — vorgekommen.

Nybinsk, 26. September. Das Wasser der Wolga fällt. An einzelnen Untiefen be-

trägt der Wasserstand 4 Fächerwert 1 Bereschol. Die Bugfirdampfer verkehren nicht. Das Wetter ist warm, 16 Gr. im Schatten.

Nertschinsk, 26. September. In Streitenst beging das Cadre-Schützen-Reservebataillon in feierlicher Weise die Einweihung der ihm verliehenen Fahne. Zur Feier erschienen der General-Gouverneur und der Militär-Gouverneur. Den Gottesdienst leitete der Bischof von Sselenginsk. Bei der Ueberreichung der Fahne an den Bataillons-Kommandeur hielt der General-Gouverneur eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Fahnenverleihung für das Bataillon hinwies. Das aus Kara herbeigeholte Kojalen-Musikorchester spielte die Nationalhymne und die Anwesenden brachen in laute Hurrufe aus. An dem darauffolgenden Defilirmarsch beteiligten sich auch Kojalentraben. Die Feier schloß mit einem Diner und darauffolgendem Ball im Offiziersklub; es wurden zahlreiche begeisterte Trinksprüche ausgebracht. Die Stadt war des Abends illuminirt.

Gestern traf in Nertschinsk der Lieutenant des 5. Sibirischen Bataillons Bachmutow ein, welcher am 13. Mai d. J. Wladivostok verließ, um zu Fuß nach Petersburg zu gehen, wo er im Februar n. J. anzulangen hofft.

Berlin, 27. September. Dem Vernehmen der „Nordd. Allgem. Stg.“ nach finden zur Zeit Verhandlungen wegen Aufnahme von Anleihen für das Reich sowie für den Staat statt, die indessen wohl erst im Laufe der nächsten Woche zum definitiven Abschluß gelangen werden.

Bremen, 27. September. In gestriger Nacht ist das in der Neustadt belegene Packhaus von Meyer u. Kroebe, in welchem Tabak lagerte, niedergebrannt. Fünf angrenzende Packhäuser konnten nur mit großer Anstrengung von der Feuerwehr erhalten werden, haben jedoch durch Feuer und Wasser gelitten. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr eine Million Mark. Das niedergebrannte Packhaus ist bei 8 Gesellschaften mit 600,000 Mark versichert.

Wien, 27. September. Wien rüsst sich mit Macht, Kaiser Wilhelm am 1. October einen großartigen Empfang zu bereiten. Eine so reichliche Straßenaus schmückung, wie sie jetzt aus Anlaß der Hierberkunft des hohen Gastes vorbereitet wird, hat überhaupt noch nicht stattgefunden. Der Empfang wird dabei einen durchaus vortheilhaften Charakter tragen, und damit die Bevölkerung in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegen wird, in den vorerster Reihen aufstellung nehmen könne, wird eine Ausrüstung der Truppen, wie sie vor 2 Jahren zum Zwecke der Spalierbildung stattgefunden und neuerdings in Berlin üblich ist, unterlassen werden.

Wien, 27. September. Zum Ehrendienst bei dem Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Oesterreich sind der Feldzeugmeister Graf Grünne, der Oberst des Husarenregiments „Kaiser Wilhelm“, Venloe, und der Flügel-Adjutant, Korvetten-Kapitän Sachs, kommandirt. Ferner zum Ehrendienst bei dem Könige von Sachsen der Feldmarschall Graf Uexküll, der Oberst des 3. Dragonerregiments Reinhold und der Major Baron Saar. — Der „N. Fr. Pr.“ zufolge währen die Gebirgsjäger bei Muerzberg vom 2. bis 5. October und werden nachher vom 6. bis 8. October bei Eisenberg und Radmer fortgesetzt.

Paris, 27. September. Laut Meldung aus Algier vom 26. September hat ein Wirbelsturm in Philippeville großen Schaden angerichtet.

Paris, 27. September. In Cherbourg stattete der Seepräses am Freitag dem am Vormittag dort eingelaufenen österreichischen Geschwader einen Besuch ab, wobei derselbe mit 13 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Die österreichische Musikkapelle spielte die Marseillaise. Von den militärischen Seebehörden war der Befehl ertheilt worden, dem österreichischen Geschwader eine gute Aufnahme zu bereiten. Das französische Geschwader traf Nachmittags 4 Uhr ein und tauschte mit dem österreichischen den üblichen Salut aus.

Telegramme.

Petersburg, 28. September. (Nordische Tel.-Agt.) Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger erhielt den Wladimir-Orden IV. Classe.

Petersburg, 28. April. (Nordische Tel.-Agt.) Der „Гражданинъ“ meldet, daß in Dorpat, Mitau, Riga und Reval russische Theater, die von der Regierung subsidirt werden sollen, gegründet werden.

Paris, 28. September. Laut Nachrichten aus San-Sebastian ist die Lage in Portugal eine sehr kritische. Eine ernste Krisis steht bevor.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Hennig aus Werdau. — Kaminka aus Berdyczow. — Reuscher aus Stuttgart. — Eisenberg aus Charkow. — Wgginski aus Lublin. — Miecznikowski aus Warschau. — Mme. Ollendorf aus Lomza.

Hotel Victoria. Herr Lindoborski aus Suchcic. — Cyrański aus Sieradz. — Kaplański aus Berlin. — Bormann aus Tukum. — Lubiński aus Buczek. — Zabkowski, Nesterowicz, Lesiński, Weishot, Wilczinski, Wolf, Budach und Brückmann sämmtlich aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr Kalkus aus Brody. — Hermes aus Zgierz. — Horwicz aus Kobilansk. — Reichel aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 21. bis 27. September 1890. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.	Geburten.	Todesfälle.	Kinder.			
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	2	3	2	1	1	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebote: Silvester Caprawski mit Julianna Kuntel. — Karl August Hynze mit Mathilde Lubwite Walter. — Adolf Biele mit Emilie Hachle. — Wilhelm Lehlau mit Wilhelmine Kluge geb. Schmidt. — Wilhelm Grillich mit Ernestine Köpfer.

(Evangelische Confession) in Babianice

Kirchliche Nachrichten.

Gelauft: Doktor Diesner, Ida Engelhorn, Wanda Pudryda, Johann Freitag, Kathalie Schulz, Olga Freitag, Reinhold Ulrich, Rudolf Abraham, Olga Hennig, Theodor Schlags, Elsa Gildner, Benjamin Lughis, Wilhelm Zimmermann, Reinhold Schulz.

Aufgebote: August Keil mit Alwine Dittlie Wufch. — Karl Müller mit Marie Erdmann. — Gottfried Sit mit Ernestine Lehmann.

Gelauft: August Bofote mit Mathilde Stechbart. **Gestorben:** Elsa Gildner 3 Wochen, Jakob Obermann 44 Jahre.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Temmel Hotel Manneuffel aus Stier-niewice. — Monteur Sachse aus Dresden.

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	40.05	Berlin	100 Mk.	39.75
Sonbon	100 Stk.	8.06	Sonbon	100 Stk.	8.04
Paris	100 Fr.	32.25	Paris	100 Fr.	32.15
Wien	100 Fl.	72.40	Wien	100 Fl.	72
Petersburg	100 Rbl.	—	Petersburg	100 Rbl.	—

Inserte.

Neue Werke für Weberei! Schams, Handbuch der gesamten Weberei. Lehr- und Hilfsbuch für Fabrikanten und Weber jeder Branche, mit Atlas, Rs. 8. Oelsner, Die deutsche Webschule. Mechanische Technologie der Weberei. 7. Auflage. Rs. 8. Letztere auch in 24 Lieferungen, à 35 Kop. zu beziehen. Vorrätig in L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandl., Scheibler's Neubau.

Danksagung.

Für die vielen und liebevollen Beweise von Theilnahme, die uns in Folge des so plötzlich am 25. d. M. eingetretenen Todes und der Bestattung unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes

Louis Saum Ehrlenholtz

zu Theil wurden, sagen wir hierdurch Allen, insbesondere dem Herrn Pastor Biedermann, sowie den Herren Sängern, unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lomazow, den 16. (28.) September 1890.

Baltische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Riga.

Wir beehren uns, hiermit zur Kenntniss zu bringen, daß wir unsere Vertretung für Lobs- und Umgehend den Herren

Sigismund Herzberg

(Lobs, Poludniowa-Strasse Haus Hielle & Dittrich)

und den Herren

Steinschneider & Immisch

(Lobs, Petrikauer-Strasse Nr. 83, Haus Wislicki)

übertragen haben und sind dieselben gern bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und die den Herren Interessenten wünschenswerthen Auskünfte zu ertheilen.

3-2)

Hochachtung

die General-Agentur für das Königreich Polen
Michal Landau, Warschau

Die Apotheke A. Krafft,

Petrikauer-Strasse Haus Ebhardt, empfangt eine neue Sendung
1a norwegischen Leberthran,
hält ferner stets auf Lager
Kisow's Lebensessenz, Wunder-Krons-Essenz und Harlemer Balsam,
sowie auch hiesige und ausländische Specialmedicamente.

Lodzer Thalia-Theater.

Mittwoch, den 1. October 1890:

Eröffnungs-Vorstellung.

Novität! Zum ersten Male! Novität!

„EVA“

Schauspiel in 5 Acten von Richard Vos.

Die Titelrolle wird von der königl. Bayerischen Hofschauspielerin

VALENTINE ROSENTHAL-RIEDEL dargestellt.

Die Kasse ist von Vormittags 10 Uhr an geöffnet.

Anfang präcise 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Die Direction.

Ch. Wutke, Lodz,

Herren-Garderoben-Geschäft,

Scheibler's Neubau, Zawadzka-Strasse,

empfehlen zur **Herbst-Saison** sein neu und reich assortirtes Lager in- und ausländischer

9-3)

Herrenkleiderstoffe zu den solidesten Preisen.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste und schnellste ausgeführt.

Reine gute

MILCH

liefern ich vom 1. October cr. 2 Mal täglich ins Haus, von meiner Wirtschaft am Stadtwalde, und belieben Respektanten ihre werthen Adressen, nebst Angabe des Quantums in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (6-6)

F. Kizler, Waldstraße, Haus Machalski.

Ein tüchtiger

Buchhalter und Correspondent im Deutschen und Russischen, sucht Stellung, event. hundertw. Beschäftigung. Zeugnisse und Referenzen zu Gebote. Gest. Offerten sub A. Z. an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-2)

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Ein Vorwerk

in einer schönen Lage, mit 12 Hufen Land, einer Wassermühle und Torflager, 14 Berrt von Lobs entlegen, ist zu verkaufen. Offerten unter O. K. an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-3)

Ein kleines gangbares

Materialwaaren-Geschäft

mit sämmtlichem Inventar — eventuell auch letzteres allein — sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-3)

Handelslehr-Curse!

Erfolg garantirt!

Beginnen am 1. October.

Gründliche Ausbildung

in einfacher und doppelter

Buchführung.

Auf Wunsch Special-Curse im kaufmännischen Rechnen,

Wechsellehre, Correspondenz

und Calligraphie.

Den Unterricht leiten zwei

erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen täglich und jede Anskunft von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage links.

Gesucht

2-3 Monteur für electriche Licht- u. Telephon-Installationen, Maschinen zur Bedienung electriccher Beleuchtungs-Anlagen, Heizer, von denen einen event. eine deutsche Heizerschule besuchen lasse. Bedingungen: Kenntniss der deutschen, polnischen und russischen Sprache, oder der deutschen und polnischen, oder der deutschen und russischen. Nur schriftliche Offerten zu richten an A. Liskow, Lodz. (2-2)

Inhaber

möblirter Zimmer

wollen ihre Adressen unter Preisangabe in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Zahnarzt

B.v. Brzozowski in Russland und Deutschland approbirt, ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-Strasse Nr. 39, im Hause des Herrn Capiewski, oberhalb der Conditorei des Herrn Wistehube. (15-4)

Gesucht wird ein (3-2)

Meister

für mechan. und Hand-Stühle einer Lächer- und Corde-Fabrik. Offerten unter Nr. 515 befördert die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger und zuverlässiger

Heizer

kann sich sofort melden.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zugmaschinen

für Weberei,

zu billigem Preise auf Lager

8-7) bei Franz Adler,

Petrikauerstrasse Nr. 755, Haus Herrmann.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF.

Varieté-Theater.

Sonntag, den 28. September 1890:

Große Vorstellung

mit neuem Programm.

Erstes Auftreten

der Eiderfängerin

Fr. Gilbert

und Auftreten des Opernsängers

Directors Meinhold.

Auftreten sämmtlicher neuengagirtter

Artisten.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 1/2 Uhr. (7)

Im Circus-Gebäude, (früher Cineselli)

Diens tag, den 30. September und Mittwoch, den 1. October 1890.

Erste Vorstellung

der internationalen Truppe des Herrn

Nathan Schwarz.

Minische Darstellung berühmter Persönlichkeiten, sowie humoristische Quintette, ausgeführt von

N. Schwarz und seiner Gesellschaft.

Esprituelle und magische Seancen, ausgeführt vom Professor Herrn

LEON PEWSNER.

Zum 1. Male in Lobs:

AKAIDAS ITZSCHOG.

Opernszene, ausgeführt von der ganzen Truppe.

Preise der Plätze: Loge für 6 Personen 5 Rbl. und 25 Kop. für die Armen., Loge für 5 Personen 4 Rbl. und 20 Kop. für die Armen., Loge für 4 Personen 3 Rbl. und 20 Kop. für die Armen., 1. und 2. Platz in der Manege zu 1 Rbl. und 10 Kop. für die Armen, folgende Plätze zu 80 Kop., Seiten-Parquet-Plätze 60 Kop., Erster Platz 50 Kop., Zweiter Platz 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Anfang 1/2 Uhr.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Papierhandlung von J. Petersilgo und am Tage der Vorstellung (den ganzen Tag) im Circus-Gebäude statt. (2-2)

Ein Bierverleger

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Юзефа Пенделска

потеряла свою Войтомъ гмни Радогощъ выставленную легитимационную книгу и проситъ находчика отдать такую въ канцелярию тойже гмни.

Eine seit 30 Jahren bestehende

Klempnerei

mit guter Kundschaft, ist Krankheitshalber des Besitzers sofort oder am 1. Januar preiswürdig zu verkaufen. (5-2)

Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Eine mit d. Patent versehene Lehrerin **Gertheil** Unterricht in allen Fächern d. Gymnasial-Lehrprogramms. Näheres zu erfragen im Hause, wo die Regimentskanzlei (Konstantiner-Strasse) oder in der Exp. d. Bl. (3-3)